

# Bellevue



## «Mein Motto: Geht nicht, gibt es nicht»

Claudio Decurtins ist daran, sich ein Business als Concierge aufzubauen. Er führt Hunde spazieren, vertritt Bauherren auf der Baustelle und knüpft auf dem Golfplatz neue Kontakte.

Mit Claudio Decurtins sprach Marcel Reuss

**Business Concierge, sind Sie da eine Art «Mädchen für alles»?**  
Das kann man so sagen. Gewisse Sachen erledige ich selber, für andere arbeite ich mit Partnern zusammen.

**Was machen Sie konkret?**  
Vieles, von der Bauherren-Vetretung bis zur Textilreinigung. Will ein Kunde umbauen, kümmere ich mich darum. Will jemand seine Hemden gereinigt haben, bringe ich sie in die Reinigung, er kriegt sie gewaschen und gebügelt zurück.

**Eine ziemliche Spannweite...**  
...ja, aber es sind Aufgaben, die mir vertraut sind.

**Laut Ihrer Website springen Sie auch als Shopping-Berater ein.**  
Ja. Letzten November hatte der Organisator einer Konferenz in Zürich seine Socken und Hemden vergessen. Wir gingen in ein Modegeschäft und kauften dort auch gleich noch Anzüge.

**Verstehen Sie genug von Mode?**  
Bis zu einem gewissen Grad. Wäre es aber eine Dame mit spezifischen modischen Wünschen, greife ich auf eine Person aus meinem grossen Netzwerk zurück. Darauf kommt es an: Fehlt mir das Know-how, biete ich einen Profi auf. Der Job muss tadellos erledigt werden.

**Wie kamen Sie auf die Idee?**  
Organisieren war immer ein wichtiger Teil meiner Arbeit. Ich hatte früher einen Kurierdienst, und für unsere Kunden erledigten wir weit mehr als die üblichen Kurierdienste. «Geht nicht, gab es nicht», und das ist auch mein Motto. Die Idee dafür hatte ich während meiner letzten Anstellung. Ich denke, sie hat grosses Potenzial.

**Wieso?**  
Weil immer mehr Leute zu wenig Zeit haben. Ihnen verkaufe ich meine Zeit, als deren Freizeit sozusagen.

**Sie reden von Gutbetuchten.**



Eine Art «Mädchen für alles»: Claudio Decurtins. Foto: Giorgia Müller

Ja, einen normalen Concierge finden Sie auch nur in besseren Hotels, wo sie für die Gäste bisweilen die verrücktesten Dinge erledigen.

**Was sind die verrücktesten Dinge bei Ihnen?**

Einen Kunden chauffierte ich bis nach Venedig, weil er weder per Flugzeug noch Bahn in diese Stadt reisen wollte. Einen Hund fuhr ich an einen bestimmten Ort, um dort mit ihm zu spazieren. Der Kunde hielt diesen Ort für den geeignetsten.

**Kommt man sich nicht komisch vor?**  
Überhaupt nicht. Ein solcher Auftrag kann weitere nach sich ziehen.

**Wie kommen Sie zu Ihren Kunden?**  
Networken. Ich bin an vielen Events und oft auf dem Golfplatz.

**Sie versenken den Ball und sagen: «Übrigens, ich bin Concierge»?**  
Nein. Beim Golfen ist der Einstieg aber insofern einfacher, weil Privates und Geschäftliches im Gespräch verschmelzen. Ist das Geschäftliche aber kein Thema, braucht es Feingefühl. Vielleicht gibt es beim Vorstellen einen Moment, bei dem man den Beruf einbringen kann. Es braucht aber Geduld, und ein Kontakt bedeutet noch lange keinen Auftrag.

**Wieso führen Sie Ihre Website auch in Russisch?**  
Weil Russland einer der neuen Märkte mit vielen Wohlhabenden ist. Ich habe einige Jahre im Rohstoffhandel gearbeitet und weiss in etwa, wie Russen ticken.

**Wie ticken sie?**  
Sie verlangen viel, und die Freundlichkeit lässt für unsere Begriffe manchmal zu wünschen übrig. Damit muss man umgehen können. Macht man aber einen guten Job, wird man geschätzt.

**Können Sie von Ihrem Job leben?**  
Es ist ein Empfehlungs-Business, und das braucht Zeit. Ich mache es seit einem Jahr und bin daran, einen Kundenstamm aufzubauen. Ich arbeite deshalb noch als Freelancer im Eventbereich. Das gibt mir die nötige Flexibilität.

**Geht nicht, gibt es nicht, sagen Sie. Was geht trotzdem nicht?**  
Illegales.

[www.tmaster.ch](http://www.tmaster.ch)

### Montagsinterview

Heute beginnt die Arbeitswoche. Auf der «Bellevue»-Seite startet der Montag mit einem Interview zum Arbeitsplatz und zum Berufsalltag.

### B-Side

#### Content for People Wenn Polizisten Polizistinnen nicht mögen

Es gibt den Tag der offenen Türe, und jüngst lud eine Weinhandlung zum Open Bottle Day, zum Tag der offenen Flasche. Man muss die Dinge beim Namen nennen. Gibt es keinen, erfindet man ihn halt. Gut gelungen, in diesem Fall. Etwas missverständlich war hingegen kürzlich die Überschrift in einer Zürcher Zeitung: «Schwule und lesbische Polizeiangehörige setzen sich für gegenseitige Toleranz ein» stand da, was sofort den Verdacht weckte: dass sich schwule und lesbische Polizeiangehörige überhaupt nicht leiden können. Es gehe darum, heisst es im Artikel, Berührungsängste abzubauen. Wenn Sie, liebe Leserin, lieber Leser, also zwei Polizisten, also einen Polizisten und eine Polizistin, Hand in Hand durch Zürich spazieren sehen, dann wissen Sie: Es ist entweder gelungen, oder die beiden sind Hetis. Einen Schritt weiter sind unsere beiden Regierungsvertreter Corine Mauch und André Odermatt. Die beiden gehen sogar einen Riesenschritt weiter: Feiern sie doch, und das stand online in dieser Zeitung, zusammen ihre Hochzeiten. Die Mehrzahlform der Hochzeit ist in diesem Fall übrigens noch wichtig. Sonst könnte man auf falsche Gedanken kommen. Jedenfalls, ob die Hochzeiten im Zusammenhang mit dem Sparkurs des Stadtrates stehen - Stichwort: Synergie-Effekt! -, wir wissen es nicht, halten Sie aber auf dem Laufenden. Auch über die Seeüberquerung, die wurde in dieser Zeitung zwar «bachab» geschickt, aber man weiss ja nie. (reu)

#### Loggoröh Die Angst vor den teuren Mietern

Die Bürgerlichen im Kanton Zürich sind nervös. Sehr nervös. Sie sind derart nervös, dass sich drei von ihnen freiwillig outen. Sie sind, man lese und staune: Mieter. SVP-Kantonsrätin Anita Borer, FDP-Gemeinderat Severin Pflüger, SVP-Gemeinderat Samuel Balsiger - alles Mieter. Sie kämpfen in einer Vereinigung gegen eine Gesetzesänderung, die am 28. September zur Abstimmung gelangt. Gegen diese tritt auch der Hauseigentümer auf. Dazu lancierte deren Verband gar eine anonyme Inseratekampagne, um verärgerte Mieter von Genossenschaftswohnungen zu finden. Ohne Erfolg, wie der Verband kürzlich einräumen musste. Die drei bürgerlichen Mieter haben nun zu einer Medienkonferenz eingeladen, um über ihre Sorgen zu berichten. Der Titel der Einladung: «Mieterverteuerung Nein». Das sagt alles. (zet)

#### Das Rezept Brombeer-Dessert



**Für 4 Personen**  
Beeren: 250 g Brombeeren, 50 g Zucker, 1 EL Zitronensaft, Vanille-Joghurt-Creme: 300 g Joghurt nature, 3 EL Zucker, 2 TL Vanillezucker, 1,5 dl Rahm, steif geschlagen, Brombeeren und geröstete Mandelblättchen zum Garnieren

Brombeeren mit Zucker und Zitronensaft aufkochen. Beeren im Sirup auskühlen lassen. Joghurt mit Zucker und Vanillezucker verrühren, Rahm sorgfältig darunterziehen. Die Hälfte der Brombeeren mit Sirup in die Schalen verteilen, Rest pürieren. Pürierte Brombeeren mit 1/3 der Vanille-Joghurt-Creme mischen, über die Beeren geben. Restliche Vanille-Joghurt-Creme darauf verteilen, kühl stellen und vor dem Servieren garnieren.

swissmilk

Weitere 5000 Rezepte unter [www.swissmilk.ch/rezepte](http://www.swissmilk.ch/rezepte)

Anzeige

#### Gourmet-Wärmeschublade Niedertemperaturgaren und Geschirrwärmen

Vielseitig nutzbar: Speisen warm halten, Tassen und Teller wärmen oder niedertemperaturgaren.

**Miele**

Gute Nachtgeschichten von Alex Flach

## Der nächste Hype

An diesem Wochenende hat Ricardo Abenojar alias Mas Ricardo im Club Supermarket sein 30-Jahr-Plattenleger-Jubiläum gefeiert. Er war bereits in den 80er-Jahren Resident-DJ in Jean-Pierre Grätzers Club Roxy und war Teil des Tarot-Veranstalterteams, das mit seinen Afterhour-Partys dem Oxa zu internationaler Bekanntheit verhalf. Er war Mitte der 90er-Jahre einer der Initianten der Grodoonia-Partys in Rümlang und zwischen 1996 und 1999 einer der Betreiber des Clubs Sensor in Oerlikon, in dem mit Sven Väh, Paul Oakenfold und Kruder & Dorfmeister die einflussreichsten DJs und Clubmusiker zu hören waren. Danach wurde es ruhiger um Mas Ricardo.

Roxy, Grodoonia, Tarot und Sensor waren Meilensteine am Weg des elektronischen Zürcher Nachtlebens

von seinen Anfängen in den 80er-Jahren bis hin zu seiner heutigen Form. Die illegalen Bars in der ersten Hälfte der 90er-Jahre, die frühen Blushin-Pink-Partys, der Club Garage (heute Supermarket), Dani Königs Donnerstage im Kaufleuten, die Dachkantine und die Hermetschloo-Partys waren weitere Publikumsmagneten, welche die Spreu vom Weizen zu trennen vermochten: Wer hier feierte, gehörte dazu, alle anderen waren bloss Zaungäste. Der Erfolg heute legendärer Partymarken gründete jeweils nur bedingt in ihren Line-ups, denn viele verzichteten zeit ihres Bestehens komplett auf Bookings teurer ausländischer DJs. Wie auch bei anderen Hype-Marken, beispielsweise in der Mode oder der Computertechnologie, muss man in der Diffusions-

theorie nach Gründen für den Erfolg suchen. Die Betreiber der genannten Clubs und Partylabls haben das System der Adoption, das Spiel zwischen Meinungsführung und Übernahme durch andere, besser für ihre Zwecke zu nutzen verstanden als andere. Ihr Fehler bestand jedoch zumeist darin, dass sie Club und Label zu fest an ihre eigene Person gebunden haben: Als der Hype um ihr Produkt abflachte, gelang es ihnen nicht, ihren Erfolg zu wiederholen, da auch sie selbst nicht mehr als hip galten. Der mehrfach erfolgreiche Mas Ricardo und auch diverse heute erfolgreiche Gastro-Unternehmer agierten und agieren aus der Gruppe heraus und achten darauf, dass ihre Unternehmen nicht zu stark mit ihren Namen assoziiert werden.

Ein Club oder eine Eventreihe, die in der Szene als imperative Hingehrer gelten, ist aktuell nicht auszumachen. Einen Hype zu generieren, wie er von den Blushin-Pink-Machern um Oliver Nater kreiert wurde, ist heute ungleich schwieriger geworden: Die Anzahl Zürcher Clubs und Partylabls ist seit dem Jahrtausendwechsel exponentiell gewachsen. Eine in sich geschlossene Szene wie in den 90ern, in der sich alle kannten und die alle gemeinsam dieselben Partys besuchten, existiert nicht mehr. Jedoch lieben Clubber Hypes mehr als alles andere: Daher wartet das nächste dicke Ding wohl trotzdem bereits hinter der nächsten Ecke.

Alex Flach ist auch Club-Promoter, etwa fürs Hive und die Zukunft. Mitdiskutieren unter: [blog.tagesanzeiger.ch/stadtblg](http://blog.tagesanzeiger.ch/stadtblg)